

Pressemitteilung vom 21. Januar 2004

## **Acrylamid – die Kartoffelbranche handelt!**

*Vertreter der gesamten Kartoffelbranche, des Bundesamtes für Gesundheit, der Grossverteiler, der Konsumentenorganisationen, des Kantonalen Labors Zürich und der relevanten Forschungsstellen haben unter der Leitung von swisspatat den Problemkreis „Kartoffeln und Acrylamid“ eingehend erläutert und kurz-, mittel- sowie langfristige Massnahmen diskutiert.*

Während sich der Kenntnisstand über Vorkommen und Entstehung von Acrylamid in Kartoffeln und Kartoffelprodukten in den letzten Monaten erheblich verbessert hat, kann das Risiko für den Menschen noch nicht abschliessend beurteilt werden. Alle Anwesenden sind sich einig, dass dies keinesfalls als Entwarnung zu verstehen ist und die Acrylamid-Belastung weiter gesenkt werden muss. Die neusten Forschungsergebnisse bestätigen die bereits vollzogenen Massnahmen und erlauben es, entlang der gesamten Wertschöpfungskette neue Schritte einzuleiten.

### **Die wichtigsten Ergebnisse**

Kartoffelknollen enthalten unterschiedliche Mengen an reduzierenden Zuckern. Diese tragen beim Backen und Braten wesentlich zum Bräunungsprozess und - verbunden mit hohen Temperaturen – auch zur Entstehung von Acrylamid bei. Als unmittelbare Reaktion auf diese Erkenntnisse räumt die schweizerische Kartoffelbranche im Anbaujahr 2004 den Sorten mit niedrigen Zuckerwerten Priorität ein. Weiter werden fürs Braten geeignete Kartoffeln der kommenden Ernte bei höheren Temperaturen eingelagert, was zu einem tieferen Zuckergehalt beiträgt. Der Detailhandel wird das Vermarktungskonzept von Speisekartoffeln überprüfen und die Verwendungseignung auf den Verpackungen, wenn notwendig, nach den neusten Erkenntnissen ausrichten.

### **Was kann man zu Hause vorkehren?**

Nach dem Einkauf: Kartoffeln vor Licht schützen und nicht unter 10°C aufbewahren.  
Kartoffeln gehören nicht in den Kühlschrank!  
Beim Braten und Backen: Kartoffeln nur goldgelb backen oder braten!

Weitere Informationen:

Swisspatat, Donat Schneider, Tel. 031 385 36 50

Bundesamt für Gesundheit, Dr. Michael Beer, Tel. 031 322 95 05